

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 4 (1922)  
**Heft:** 19

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



rat Schlicht hat die Überzeugung, daß es unter keinen Umständen zu einem Bruch der Entente kommen werde. Frankreich und England sind auf einander angewiesen und das wäre nicht, wenn eine neue Mächtegruppierung erfolgte.

Die Schweiz ist in Genoa namentlich auf wirtschaftlichen Gebieten auf voller Mithilfe angewiesen; hier wurden die Neutralen kräftig beigegeben; das Zusammengehen der Neutralen bewährte sich dabei auf das Beste.

Ein großer Enthusiasmus flirrt aus diesen interessanten Ausführungen von Bundesrat Schlichte nicht heraus, aber auch keine absolute Enttäuschung über den Verlauf und die Ergebnisse der Konferenz. Man wird den Erfolg derselben darin zu suchen haben, daß sie zum erstenmal seit dem Weltkrieg Vertreter aller Staaten-enteppen zusammenführte und die Mißsprache von Mensch zu Mensch ermöglichte. Ein erster wichtiger Schritt auf dem Boden der internationalen Annäherung und Verständigung ist damit erfolgt. Wir wollen uns freuen, daß unser kleines Land dabei mitwirken konnte, soviel als in seinen Kräften stand!

F. M.

## Ausland.

China.

(ant.) Während die Wäde Europas auf Genoa gebannt sind, hat sich in den ferneren, ostasiatischen Reichern, das mit seinen 400 Millionen den vierten Teil der Menschheit ausmacht, ein Bürgerkrieg abgepielt, dessen Ausgang Ermattung, oder mehr Ermattung von dem südlichen, gefährlichen japanischen Einfluß zu sein scheint. Das Kaiserreich am Großen Ocean, dem künftigen dominierenden Mitteleuropäer des Welthandels, wird heute schon vom Weltmarkt unvorhanden. In seinen vormals verschlossenen Türen drängen sich alle Industrie- und Handelsvölker und möchten von dem an Produkten und Menschen reichen Lande kaufen, noch lieber ihm verkaufen. So berühren die chinesischen Dinge heute alle Welt, auch uns in der Schweiz, und es wird sich empfehlen, zu gegebener Zeit auf den heutigen Bürgerkrieg, der übrigens schon am Ende zu sein scheint, seine Ursachen und Folgen etwas näher einzugehen.

### In Irland

ist der Bürgerkrieg scheinbar geworden. Mein Tag ohne Uebelstände, Plünzereien, Raub, Mord und Brand. Nicht einmal ein auf wesentliche Tage vereinbarter Waffenstillstand wurde allseits eingehalten. De Valera und seine unversöhnlichen Anhänger wollen nun einmal die völlige „Befreiung von England“, die Republik erlangen, à tout prix. Konflikte zwischen Nord- und Südirland, zwischen der rechtsfähigen Regierung Südirlands und den „Republikanern“, bleiben ergebnislos oder in ihren Vereinbarungen unausgeführt. Künftig erhofft man die irische Arbeiterpartei Protest gegen den ewigen Kriegszustand, woraufhin De Valera als Bedingung zur Herstellung eines sofortigen Friedenszustandes ein Plebiszit vorschlägt, das nach einer Frist von sechs Monaten (Zeit zur Propaganda im Volke!) über die Annahme des englischen Votates, zugleich über die inzulassigen neu zu erstellende Verfassung des südirischen Freistaates entscheiden solle. Das Plebiszit bedeutet natürlich zum vordringenden die Souveränität des irischen Volkes. Die Stellungnahme Englands und der einflussreichen irischen Behörden zu dem Vorschlag bleibt abzuwarten. Inzwischen führt die „republikanische Armee“ fort, in jener Form, mit Wertschöpfung von Duitungen, Banken zu plündern, um sich den Sold zu holen, den die irische Regierung ihr versage. Der republikanische General O'Connor betrachtet die bestehenden Behörden als „ungefährlich“ und erklärte kürzlich, daß er völlig unabhängig von De Valeras politischer Organisation handle. „Wir (er und die Armee) sind nur für die Republik. Wir alle wünschen den Frieden; aber so weit es in unserer Macht steht, werden wir weder Collins' republikanischer Regierung noch irgend einer anderen Regierung gestatten, daß die Republik durch etwas anderes ersetzt werde.“ — Und wenn die Volksabstimmung nicht für

die Republik entscheidet, würde dieser „General“ dann den Entschluß revidieren?

### Rechenexempel und Politik.

Vor Monaten sprachen einige hochangesehene Autoritäten im Finanz-, Bank- und Handelsfach in London sich über die derzeitigen allgemeinen Hoffnungen aus, wobei sie unumgänglichweise auch auf die deutschen Reparationen zu sprechen kamen. Was sie sagten, läßt sich in aller Kürze und unter Verzicht auf Ziffern etwa so zusammenfassen: **Der gesamte heutige Goldvorrat der Welt macht noch nicht die Summe aus, die Deutschland bezahlen soll.** Die Zahlungen müssen darum zum vordringenden auf eine lange Reihe von Jahren verteilt werden, was wiederum die Schuldsumme durch die Zinsen gewaltig vergrößert. Das am gewordenen Deutschland, mit Schätzen der Natur, des Bodens relativ nicht begünstigt, muß für seine Lebenshaltung finanzieren. Es kann nur mit seiner Arbeit bezahlen, mit dem Ueberfluß seines Arbeitsvertrages, so weit er über die eigenen täglichen Bedürfnisse hinausreicht. D. h. es muß die Produkte seines Gewerbetreibers, der Industrie verkaufen und mit den über die Produktionskosten hinaus reichenden Ueberflüssen seine Schulden bezahlen. Infolge seiner heutigen Armut und der übergroßen Schuldentlast ist seine Valuta tiefer und tiefer gesunken, und es überwiegen nun die anderen Länder mit seinen billigen Valutawerten. Das ist das Valutadumping, das die näheren und ferneren Nachbarn zum Teil zwingt, ihre Tore gegen die deutsche Einfuhr zu sperren, damit nicht die eigene Industrie, die eigenen Angehörigen durch die Unterbietung arbeitslos werden. Die Existenz Großbritanniens mit seiner großen Einwohnerzahl und unzulänglichen Landwirtschaft ist notwendigweise auf Industrie und Handel gegründet. Nun ist in allen Ländern die Kaufkraft seit dem Kriege vermindert; in Deutschland ist sie mit der Valuta nahe auf Null gesunken. So ist Deutschland heute nur Verkäufer, mit seinem Valutadumping ein unbedingter, andauernder Konkurrent aller anderen. Es war vor dem Kriege einer unserer besten Wachstums; heute zählt es als fetter nicht mehr. Es dient nachweislich zu zeigen, daß der Schaden aus diesen Jahren für England weit größer ist, als unser Anteil an den Reparationen, auch wenn diese prompt geleistet würden.

Die Rechnungen haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Noch vor einem Jahre, im Mai 1921, als die Ministerien bezüglich der Reparationen das bekannte *Londoner Ultimatum* an Deutschland ergaben ließen, hieß es in England allgemein: „Germany must pay, yes, Germany must pay.“ Seitdem ist es davon ordentlich still geworden. Wir haben gesehen, wie die englische Regierung, wie Lloyd George sich abmüht, Frankreich die Erfüllung des Versailles-Vertrages nahe zu legen, ihm die Notwendigkeit einer Reduktion der Reparationsforderungen vom Ueberlebens auf das Mögliche begründlich zu machen. Was hat den Wandel in der englischen Politik seit Mai 1921 hervorgerufen? Nicht Großmut, generösität, sondern Einsicht, Rechenexempel, Interessen. Großmütigkeit, edelmütigkeit können einzelne Menschen sein und sind es nicht alle Völker. Nationen, Völker sind es nie.

Als letzten Samstag, 6. Mai, bat ich von seiner Zusage gemäß von Paris her wieder in Genoa eintraf, hatte er mit Lloyd George in der Villa Albertis eine längere Unterredung. Er erklärte, daß in der Frage des Memorandums an die Russen Frankreich sich definitiv an die Seite Deutschlands stelle. Da ich der emotionierte Engländer Töne des Herzens an, sprach von der treuen Freundschaft Englands zu Frankreich vor dem Krieg, während des Krieges und seitdem, von dem gemeinsamen harten Kampf und den Blutopfern. Und jetzt — jetzt Frankreich sich gegen England zu belagern! Verhört, gerührt, antwortete: Der wäre kein Franzose, der jemals des englischen Freundes und Mitkämpfers vergessen hätte. „Aber wollen Sie bedenken, wir haben in Frankreich 1,200,000 besser russischer Staatsbürger.“ Lloyd George erwiderte: „Aber wir haben in England zwei Millionen Arbeitstote!“

Diese Illustration zu den Rechenexemplen hat uns auf

die Ritzkonferenz in Genoa gebracht. Sie durchläuft heute, nach allgemeinen Sagen, die Krise der Kritik, die die russische Seite, die zuerst da war und wohl bis zum Ende da sein wird. Mittwoch, 8. Mai, erhielten die Russen das Memorandum, Mittwoch, 10. Mai, haben sie ihre Antwort gebracht, und zwar zunächst verträglich zu Schaner, auf dessen Wink sie es nochmals nach Paris nahmen, um einige Stellen unangenehmer zu machen. Die definitive Entscheidung wird nun auf den 11. erwartet. So haben die Russen sich fast 10 Tage Zeit genommen, und nun wird es auch Zeit kommen, das neue, wie es heißt umfangreiche Dokument zu studieren, das übrigens, wie voraus anzunehmen war, weder glatt annimmt, noch rund ablehnt, sondern Basis neuer Unterhandlungen werden will, und so ab insinuiert?

Lloyd George hat demselben die sozusagen leere Woge seit dem 8. Mai fleißig befüllt in Gesprächen „hinter den Coulissen“, zu Zweien und Dreien, die in Genoa eine so große Rolle spielen. Unermüdblich hat er in der Stille gewirkt und gewonnen, wiederholt auch mit den Deutschen konferiert, wobei er bezaubernd lebenswichtig gewesen. So gab der unversessene englische Ministerpräsident viel zu kombinieren und zu tun. Die Zeitungen füllten eine Woge lang ihre Seiten mit widerprechenden Vermutungen, mit „raten und meinen“, unterhielten die Leser spaltenlang mit politischen Barometer-Schwankungen und -Sprüngen.

In der Frage des nationalisierten Privatigentums in Russland wurde die Haltung der Belgier und Franzosen auch den anderen Delegationen so zu verständlich, als man erhofft, daß ehemalige Unternehmungen von Belgiern und auch Franzosen jenseits von den Bolschewiken in Form von Koncessionen an Engländer und Deutsche vergeben werden.

Eine auffällige Erscheinung waren in jüngerer Zeit die ca. 100 Besucher oder Vertreter von Erdbäueren und Bauern, die sich um die Russen drängen und gegenwärtig bedauern. Diese Bescheidenheit des kapitalistischen Weltens, dem neuen kommunistischen Russland seine Dienste zu stiftieren, hat Anlaß zu dem Witzwort gegeben, die Konferenz von Genoa riefte nach Petrol.

Nicht zu vergessen ist, daß die zeitweise so unheimliche Entente wieder völlig heralisch geworden. Die herzoglichen ominösen Worte des europäischen Premierministers Lloyd George gegen Frankreich und die Entente werden offiziell demontiert. Die englische Northcliffe-Presse, die einst offiziell „Times“ inbegreifen, die allerdings auf eigene Faust stark aufgetragen, ergänzt und erweitert haben, ist in entsprechendem Tone besonnen worden. Die Entente cordiale besteht und wird bestehen. Und die wütenden deutschen Zeitungen, die bereits von einer „ersten Bedingung“, sogar von einer „entscheidenden Bedingung“ in Genoa“, natürlich unannehmer der Deutschen, geschwiegenen Mann werden die Deutschen Diplomaten werden?

Freitag, 12. Mai, früh: Die russische Antwort ist gestern Donnerstag übergeben worden. Sie lautet stark kritisch gegen die Westmächte und in fast allen Punkten mehr oder weniger ablehnend. Tischgespräch bedauerlich persönlich Schaner gegenüber, die von ihm vorgeschlagene Ausgleichsformel insofern jüngerer Weisungen Lenin's nicht annehmen zu können. Die Krise ist auf der Höhe. Wird es dem Ende gauen?

## Die Frau und der Alkoholismus.

Dr. Neumann, Sekretär der nationalen Vereinigung jüdischer, Prohibitionsgegner, hat Ende letzten Jahres die Frauen für das Wirksamwerden der Männer verantwortlich gemacht. Ihre Unmühseligkeit als Hausfrauen und Nachlässigkeit als Mütter sollen es einigmal Ursache einer der sozialen Misse unserer Väter, des Alkoholismus, ausgelöst haben. Der Vorwurf läßt an Schwere nichts zu wünschen übrig. Da die Kantone bei dem zu erwartenden Monopologebühren von 25 Millionen 1,875,000 Fr. und der Bund 625,000 Fr. zur Bekämpfung des Alkoholismus auszugeben haben werden, besteht ohne Zweifel ein ausgedehnter, unserer Volksgesundheit unterminierender Alkoholismus in der Schweiz.

## Die Verführung.

Ans „Durst“, der Branntweinfässer.“ Von Veronika Gostfeld. Je öfter man manchen Leuten Gelegenheit gibt, mit Trinken anzufangen, um so öfter werden sie trinken oder saufen, bis sie keinen Kreuzer mehr haben. Man kann darauf zählen, daß 90 von 100 aus der ärmeren Klasse, welche des Branntweins sich bedienen, abends noch eine halbe Stunde mit der Arbeit hängen lassen. Tausende von diesen Leuten sind nach jahrelang auch des Abends selten im Wirksamsein und an einem Werktag nie, sie hatten das Wirksamsein mit der Kreuzer lieg; es war ihnen bei ihrer natürlichen Fähigkeit zuweilen, abends noch eine halbe Stunde mit zu gehen, und den Tag über kann ihnen kein Sinn an das Wirksamsein, weil sie keine haben; sie bleiben also den Tag durch bei ihrer Arbeit, des Abends strecken sie auf dem Boden lang sich aus und schlafen bald, daß die Erinnere an der Denkmale in Schenke kommen. Dem wird solchen Leuten ein Wirksamsein von Hais gestellt, oder ein Nachbar erhält für 15 Buben das Recht, über die Gasse zu verkaufen, was er will. Der Wirt will Gaste, der Nachbar Käufer — beide lachen. Die Gedanken ans Wirksamsein erwecken, die Zeit beginnt sich zu regen. Wenn der Abend gar lang ist und der Schlaf nicht kommen will, so denkt Haus, in der Schenke hätte er doch längere Zeit und er brauche nicht viel zu verdienen, es ist ihm ja nicht wegen dem Trinken, sondern wegen der Gostfeldigkeit; er brauche ja die Gostfeldigkeit anzunehmen und den Gostfeldigkeit anzunehmen — und also man es sich verschafft, ist Haus von den Brunnen, hat sich aus der Tür gedrückt und sitzt in der Schenke. Ja, hat den von dem Stroh gehauen, zum Füttern zurecht gemacht, und es ist sehr häufig in

Es sei jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Dr. Neumann das Wirksamsein nicht als Alkoholismus qualifiziert. Wir erwarten auch nicht, daß es von antiprohibitionistischer Seite mit Ausnahme seiner kritischen Folgen als Alkoholismus bezeichnet werde. Heute weiß man aber oder sollte es wissen, daß der Alkoholismus nicht nur die schwersten Fälle erzeugt oder chronischer Alkoholismus ist, sondern die betrübendsten Trinker, die Tag für Tag bis in die Nacht hinein an ihrem Stammtisch sitzen, die inneren und außenpolitische Fragen nur mit dem Wein- oder Bierglas in der Hand lösen zu können glauben, die sich ungeniert in feuchte Gostfeldigkeit verfallen lassen. Man möchte sehr kurzfristig sein, um die heftigen Spuren gerade dieses Alkoholismus nicht überall täglich zu sehen, auf der Straße, im Tram, im wunden Café-Gostfeldie, im Wirksamsein der „Wägen“.

Wie beantwortet vor diesen Vorwurf? Wer in öffentlichen oder privater Fürsorge arbeitet, weiß, daß unmühselige und nachlässige Frauen schuldig sein können; Frauen auch, die aus pflichtlicher Minderwertigkeit ihre ureigenen Pflichten nicht zu erfüllen vermögen. Wir wissen, daß sich die Frauen in ihrer Freiheit und ihrem Durchsicht nicht in einer Generation von Grund an unheimlich können und werden. Ihre innere und äußere Befreiung, ihre Anpassung an die Aufgaben unserer Zeit und seelisch-geistige Entwicklungsstufe sind ein hartes Stück Kulturarbeit. Die Energie, die oft schon im Kindesalter durch „erzieherische“ Einflüsse lahmgelagert worden ist, die Gostfeldie, die sich in Angst oder maßlosen Ehrgeiz verwandelt haben; die unerbittliche Passivität; die Zurückgezogenheit; die Erziehung zur Selbsttäuschung und Scheinheiligkeit sind lebensschmerzende Erbkrankheiten in der Seele der Frau. Die Frau, die nie aus ihren Kinderjahren herauskommt, die aus inneren Antrieben mit geteilter Seele ins Leben hinausgeht, arbeitet, heiratet, um nun selber zu erleben, wird trotz besser Willen nicht in der Lage sein, ihren Beruf, ihren Stellen nach vollwertigen Gostfeldigkeiten zu wägen, ihre Kinder zur Lebensfähigkeit zu erziehen. Dazu kommt auf dem Wege und in Arbeitserfolge eine unzulängliche Bekämpfung mit körperlicher Arbeit, Mangel an beruflicher und hauswirtschaftlicher Ausbildung, Unwissenheit in den elementarsten Lebensfragen, die nur nach und nach durch die Bemühungen einsichtiger Frauen behoben werden können. Wir wissen auch, daß nach allem viele Frauen den sozialen Aufgaben ablehnen, zum mütterlichen gleichgültig gegenüberstehen, ihr Interesse auf den Unfall ihrer vier Wände beschränken und in unverantwortlicher Bescheidenheit und Anpruchslosigkeit sich tief im Kreise drehen, um so keine Stufe höher steigen und die entsprechende Anstrengung machen zu müssen.

Trotzdem stehen wir dem Vorwurf von antiprohibitionistischer Seite ab.

Aber immerhin: die Tatsache, daß im schweizerischen Bund der Frauenvereine, der 30,000 Frauen umfaßt, die sich zu den weltanschaulichsten zählen und für das arbeitslose, was unter Fortschritt verstanden sein will, die Wohlfühlenden mit der kleinen Zahl von 215 (1919/20 waren es 249) vertreten sind, ist für die Schlußfrage nicht ohne Bedeutung. Denn die Bekämpfung des Alkoholismus als einer Volksnot unserer Väter ist zweifellos in die allgemeine Kampfkraft mit einzubeziehen, geht es doch um die Gesundheit, wenn nicht Lebensfähigkeit unserer Väter und um seine Anteiligkeit. Deshalb ist es nicht zu begreifen, daß die überwiegende Mehrheit derjenigen Frauen, die Schritt für Schritt gegen den Krieg kämpfen, gegen Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Tuberkulose, Geschlechtskrankheit, Unfähigkeit und Unfähigkeit, um den Alkoholismus verdrängen zu wollen, das gerade diejenigen Frauen, die sich von Ueberlieferungen gelöst haben und eigene Wege gehen, die ihre Persönlichkeitsrechte betonen, den einzig möglichen Schritt nicht wagen, der unerlässlich ist für die endgültige Befreiung des Alkoholismus: die Abstinenz.

Die Mäßigkeit ruft seit Jahrzehnten als unbrauchbare Waffe im Arsenal derjenigen, die das Uebel an seiner Wurzel fassen möchten und aus ihren Erfahrungen nicht gewillt sind, sich und andere zu täuschen. Die nationale Vereinigung

wie seiner ihrer Hingabe je vorher Glück und Anhalt ihrer Tage. Er glänzte in Wahrheit als ein Stern in ihrem Himmel, und sie hätte ihr Leben hingegenen für dieses Kind. Es war in der Zeit in höchsten Maße merkwürdig, wie sich auch die Sorgen um Max in ein eigenartiges Gefühl von Glück und Angehörigkeit verwandelten, wohl aus der tausendfältigen Erfahrung heraus, daß die Leben und Opfer, die wir um eines Mannes willen auf uns nehmen, uns tiefer und innerlich ausdauernder mit ihm verbinden, als eine ungeliebte Fremde Vater des ungeliebten Kindes in der Weltung merkwürdiger Dinge und Schicksale. So trug Marie mit seiner Mutter und alle den anderen, welche Max je und je haben standen — hier ist vor allem die Freundin seiner Mutter Ida zu nennen, deren Selbstlosigkeit keine Grenzen hatte — auch erleben alle Sorgen um dieses ungewöhnliche Kind.

Unmöglich war Max noch so klein und so ganz für eine systematische orthopädische Behandlung. Es kam nur auf eine wohlwollendste Pflege an, auf Sonne und Liebe. Dies alles hatte er in Zürich, auch in den Bewegungen seiner Mutter, die während der merkwürdigen Behandlungzeit nicht ständig in Zürich weilen konnte. Wenn immer es meine Zeit erlaubte, ging ich zu Max. Tag für Tag. Nach der Arbeit war es meine Erholung, bei diesem Kinde zu sein. Max lehrte mich die Liebe einer Mutter; damals mußte ich, daß es nicht immer und unbedingt das eigene Kind sein muß, um uns alle Befreiungen und alle Reizen einer Mutter empfinden zu lassen. Wie wohl erlebte ich an ihm zum ersten Male das höchste Wunder des Lebens, das Erwachen der menschlichen Seele und des menschlichen Geistes. Wenn Max gesund war, konnte er so herzlich und fröhlich und ging so fröhlich ein auf alle kleinen Kinderpiele und die harmlos betreten

Kinderwerke. Er konnte aufpassen vor Großem bei dem Spiel: Ich hab gefürcht, ich hab gefürcht, ich hab die ganze Nacht gefürcht, und hab — noch — keinen — Tisch — erwirbt.“ Die letzten Worte sagte ich immer sehr langsam und mit zuckender Bedeutung, unter übertriebenem Späßen nach seinen auf dem Tisch liegenden roten runden Kinderbüchern, die beim allerletzten Wort bis hinüber verschoben wurden, um nicht erwirgt zu werden. Sein Entzücken konnte seine Grenzen, wenn meine Hand auf den Tisch fiel, ohne sein Händchen anzufassen.

Die Zeit der Zeit lernte er, sich auf dem Boden friedlich sehr schnell fortzubewegen; er erlaubte darin eine erstaunliche Geschwindigkeit. Er ließ sich mit den Händchen ab, und stützte wie ein Nistkasten schlüpfte er hier und dort. Ihm aufrichtig konnte er sich nicht, trotz aller Bedürfnissen Anstrengung.

Er war anderthalb Jahre, als ich ihm immer Rechenexemplen seine Kräfte gramam schwärzte. In jenen Tagen kriede der Tod seine Hand aus nach dem kleinen Max. Der Arzt hatte ihn aus der Hand auf die Hüften des Säuglings gebracht und die in Pfalten neigende Mutter selbsterklärend begründet. Da sah sie um die Seiten des Kindes und rang mit dem Tod. Wieviel hat damals seine Mutter dem Allgegenwärtigen beschwörend in die dunklen Augen geblickt und geflüstert: „Ach, ich und ich! Er ist mein einziges Kind! Laß ihn mir und dem Leben! Mache nicht die verflochtenen Knospe.“ Laß die Sonne hineinkommen und die Wunder des Lebens entstehen! Laß meinen Kraben hingelangen zu den großen verführenden Taten des Lebens. Er darf nicht herben!“

Und die treue Marie betete in jenen Tagen: „Nieder guter Gott, erhalte mich dieses Kind, die Erde wäre dunkel ohne Max.“ (Schluß folgt.)

schweizerischer Prohibitionsgegner aber und unter ihrer Führung das ungezügelt Meer der Weisungsgeboten empfehlen auch heute noch die Möglichkeit als bestes Mittel gegen den Alkoholismus. Die persönliche Freiheit wird als letzte und höchste Karte ausgespielt. In ihrem Namen sollen der Alkohol, die Erwerbseinstellung seiner Produzenten, seiner Groß- und Kleinhandlender, das Vergnügen seiner Ergebenen und dadurch naturgemäß auch der Alkoholismus vor den laienhaften Bestrebungen der Abstinenzbewegung geschützt werden. Ihre Haltung der Brautwein-Initiative gegenüber beweist es zur Genüge. Und selbst wenn die Freiheit des Einzelnen gefährdet wäre, so sollte es aus sozialer Einsicht und besserer Mitverantwortung möglich sein, die kleine Einbuße an persönlicher Freiheit zu ertragen. Die Zwangsgewohnheiten tragen den Keim des Alkoholismus in sich und wirken auch in ihrer Mäßigkeit lässend auf unsere Durchschnittsintelligenz und Arbeitsfähigkeit. Die Befreiung von diesem Zwangsgewohnheiten durch Erziehung und die ununterbrochene Anpassung der Gemeindefestsetzungen an die Bedürfnisse der Abstinenzbewegung ist unbedingte Voraussetzung für unsere Kulturentwicklung. Man verleiht die dem Verlust an körperlicher und geistiger Gesundheit entsprechenden Vorbeugungsmaßnahmen mit „Zwangserziehung“ und Kleintierbeurteilung“ großen Stills und scheint nicht merken zu wollen, daß eine durch Initiative und Abstinenz ermöglichte Bestimmung, auch wenn sie ein Verbot ist, keinen Zwang bedeutet. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß nur Gemeinden mit guter Durchschnittsbildung den Alkohol abschneiden werden.

Der Frau jedoch werden Kompromisse, Teils- und Scheinmaßnahmen nicht genügen. Sie muß und wird die Not des Alkohols sehen und sie werden lernen. Mit ihrer Stellungnahme für oder gegen den Alkohol wird sie letzten Endes entscheiden, ob wir trotz laienhafter Arbeit der Abstinenz langsam am Alkohol zugrunde gehen oder aber als Gemeinschaft den Weg zur geistigen Lebensführung finden werden, den Natur und Vernunft uns weisen. Die Frauen haben auf unsern Gebieten längst gelernt, daß Vorbeugen heilsamer als Heilen ist. Sie sollten den entscheidenden Schritt nicht tun, der unerlässlich ist zur Sicherung der Existenzfähigkeit unseres Volkes?

W. Suter.

### Energischer Kampf gegen den Alkohol in Oesterreich.

Tag um Tag bringen unsere Zeitungen Berichte über Alkoholverbote. Bald hört man, wie Kräfte ihrer ganzen Wogenhöhe in wichtigen Stunden für Alkohol verabschieden und sich in schwerem, verzweifelnem Zustand zu Taktstellungen hinrichten lassen. Dann wieder erfährt man von lärmenden Champannegelegenheiten in den zahlreichsten auf den Fremdenbesuch berechneten Gaststätten. Aber die schrecklichste Wahrscheinlichkeit ist die steigende Zahl der Jugend am Alkoholgenuß. Alle diese Zustände zusammen, die so viele soziale Gefahren in sich schließen, haben die Öffentlichkeit nicht zu beunruhigt, weil der Sinnverstand Millionen vergewaltigt Volkswirtschaften, die schließlich durch eine Verbilligung unserer Konsumtions gelangte. Die Ziffern ergaben, daß Alkohol aus unserem verarmten, verelendeten Lande für Alkohol ins Ausland wandern. Jetzt erst erfährt man die Verantwortung im Lande und mit ihnen viele Kreise des Volkes. Jetzt erst werden sie sich der Unheimlichkeit der Alkoholverbote bewusst, die nicht nur geistlich-sittlichen und natürlichen Widerstand bewirkt, sondern auch die Kräfte unserer so schwer verzerrten Volkswirtschaft vermindert. Und bemühen sich Staat und Länder um eine Einschränkung des Alkoholgenußes.

Die Nationalversammlung hat schließlich auf Antrag des Ministers für soziale Verwaltung und Volksgesundheit einen Kredit von 50 Millionen Kronen für den Kampf gegen den Alkohol bewilligt. In einer Konferenz, die unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten Dr. Michael Sattler unter Leitung aller in Betracht kommenden Stellen und Vereine stattfand, wurde auf Antrag des Ministers Dr. Franz P. an der beschlossenen, dem Ministerium für soziale Verwaltung und

selbst eine eigene Stelle, heißt, heißer und immer heißer, der sich bei lebendigen Leibe, bei wachsendem Verstand in dieser Welt verhalten fühlt.

Das jede neue Weisung wenigstens ein halb Dutzend solcher armen Teufel mache, behauptet die Hälfte zu gering bei meine Annahme. Ich weiß es nicht. Welche Staatsbehörde kann und wagt es nicht, die neue Weisung für sich zu lassen? Und wenn jede neue Weisung für sich ein halbes Dutzend solcher armen Teufel herauskime, wie mancher arme Teufel die ansonstigen Weisungen kosten, die er als Patientengeld bezahlt? Und wenn jede neue Weisung für sich ein Weib und zwei Kinder heißt und alle drei nur drei Jahre um ihr Geld und des Weibes Geld und Kinder, so sagt mir, ihr Staatsminister und Bundespräsident, die ihr so viel unsern Handbühnen zu geben wißt, in welchem Handbühnen steht, wie viel Tränen diese unglücklichen Weiber und Kinder weinen, wie groß in drei Jahren der See würde, wenn alle diese Tränen zusammenfließen? Ihr wißt es nicht, auf solche Rechnung verweist ihr euch nicht. Das weiß ich, daß ich diese Weisungen, diese Kindertränen, die fromme Flehen, weil Hunderte von überflüssigen Weisungen sind, weil in diesen Weisungen die mehr Gebildeten und die Weiber vom Abend bis am hellen Morgen drinnen liegen — diese überflüssigen Weiber- und Kindertränen möchte ich nicht auf dem Tische haben, möchte lieber einen Missethäter.

### Zwei Gläser.

Oh Ella Wheeler Wilcox.  
(Aus dem Englischen frei überetzt von  
E. Suter - u. G. G. G.)

Zwei Gläser bis zum Rand gefüllt  
Auf eines Reichen Tisch stehen:

Wolfskopfheit einen Bundesfachbeitrat anzustellen, der aus Vertretern der Regierung, der Länder und der Großorganisationen der Antialkoholvereine bestehen und Vorschläge zur Verwendung des Kredits, sowie zur organisatorischen und gesetzgeberischen Alkoholverbottung erlassen wird. Es wird von einem Alkoholverbot für Jugendliche, von erhöhten Alkoholsteuern, von Einschränkungen im Ausschank gesprochen. In Wiener Gemeindefreien propagiert Prof. Dr. Julius Landler, der amtsführende Stadtrat für Gesundheitswesen, in unermüdlicher Weise die Einführung eines Alkoholverbotes. Er setzt sogar förmlich ein Volksbegehren für ein solches Verbot an.

Die österreichische Frauenbewegung steht jetzt im Kampfe gegen den Alkohol in der vorberufenen Reihe. Der Bund österreichischer Frauenvereine, dem auch der Verein abstinenzfreundlicher Frauen angehört und der eine eigene Antialkoholkommission besitzt, hat schon wiederholt Petitionen im Sinne des Kampfes der Regierung überreicht. Schließlich konnte er den Erfolg verzeichnen, daß sein Vorschlag zur Einführung eines Antialkoholgesetzes in den Ausschank der Schulen angenommen wurde.

Gisela Urban.

### Neuere Nachrichten über die Folgen und die Durchführbarkeit des Alkoholverbotes in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Anfolge der Prohibition hat der Konsum von geistigen Getränken in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren ganz erheblich abgenommen, wie heute sozusagen von jedermann angesetzt werden muß. Nach der Schätzung von Roy H. Jones, eines mit der Durchführung des Verbotes beauftragten Bundesbeamten, betrug die Abnahme des Verbrauchs in einem einzigen Jahre die ungefähre Summe von zwei Milliarden Dollars. Nach verschiedenen anderen Quellen wird die Zahl der Trinker in diesen Lande vor dem Inkrafttreten des Verbotes auf 20 Millionen geschätzt, womit natürlich nicht außer Trunkbolde gemeint sind. Von diesen tranken etwa 1 1/2 Millionen jetzt noch gelegentlich und etwa eine weitere Million alte Trinker betrübten sich, wenn sie es bekommen können. Während also noch 2 1/2 Millionen Menschen gelegentlich dem Tranke fröhnen, sind 17 1/2 Millionen als geheilt zu betrachten, gewiß ein höchst erfreuliches Resultat.

Das Jahr 1921 war das gesundeste in den Vereinigten Staaten, wie sich aus den Zahlen ergibt, die von 37 führenden Lebensversicherungs-Gesellschaften veröffentlicht wurden. Die Ziffern für die ersten zehn Monate bedeuten eine Abnahme der Sterblichkeit bei den Versicherten von 9,8 im Jahre 1920 auf 8,24 im Jahre 1921. Obige 37 Gesellschaften schlossen etwa 80 Prozent aller Lebensversicherungs-Geschäfte ab. In Chicago, dem großen Handels- und Industriezentrum des Westens, hat die Kriminalität laut Bericht der Chicago Crime Commission für 1921 um ca. 42 Prozent abgenommen. Namentlich waren es die schweren Verbrechen, wie Mord, Raub und Diebstahl, die eine starke Abnahme aufwiesen.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat der Präsident eines Schiffsbauvereins für Strafzinsen ein Referendum unter den Anhängern von 322 Gefängnissen über die Abschaffung des Alkoholverbotes gemacht. Die Umfrage ergab, daß von 134,321 Stimmgäbern nur 909 für die Aufhebung der Prohibition eintreten.

Der Kongress in Washington, die unversier Bundesversammlung entsprechende Körperschaft, hat für die Durchführung der Prohibition im laufenden Jahre den anschaulichen Betrag von 9,250,000 Dollars angesetzt, was gegenüber früher etwa eine Million Erhöhung bedeutet. Diese Tatsache charakterisiert die Stellung des Kongresses zum Gesetz und die Entschlossenheit der Regierung, die Prohibition wirksamer denn je durchzuführen.

J. W. Graft.

### Die englische Frauen vorgehen.

Die Britische Frauenliga gegen den Alkohol genuss hat in den Tramways und Omnibus-Landens und der Provinzen ein farbliches Transparenzplakat folgenden Inhalts anbringen lassen:

Das Eine dunkelrot gefärbt, wie Blut  
Und klar und rein das Andere, wie kristalline  
Milch.

Da sprach das rote Weinglas leise zum Kameraden:

Wir wollen uns erzählen unres Lebens Taten!  
Ich kann berichten dir von Feilschlagen,  
Von Ausgelassenheit und Frechheit; Du  
war ich König, und es herrschte meine  
Macht.

Die Edelsteinen und Edelstein der Erde fielen hin  
Vor mir, aber nicht wie vor dir. Ich  
von Königshäusern hab ich Kronen weggerissen  
Und Männer von der Höhe ihres Ruhms ins  
Tief abgeführt.

Beimut hab ich so manchen hellen Namen,  
Die Jugend raudte ich, und brachte nichts als  
Schmerz und Schand.

Die Jugend habe ich verurteilt  
Ein einziges Mal — ein allerzweites Mal —  
Und ihre Zukunft ward zur unfruchtbaren Wüste.  
Den Arm des Fuhrmanns habe ich gefasst  
Und mander Zug entsetzte ich durch mich.  
Durch mich gerisselte manches stolze Schiff im  
Meeresgrund.

Und der Verworfenen Behgehrte war mir Mustel  
Muhm, Kraft, Wohlstand und Talent beherrschte  
ich.

Und wenn sie folgen ih' ihr Untergang!  
Da, ha, blasser Bruder, — sprach spottend der  
Wein.

Sollten deine Taten ebenso groß und allmächtig  
Sprach leise das Wasser Glas: Ich kann mich nicht  
rühmen,  
Einen König entthront, einen Gott ermordet zu  
haben.

Aber erzählen kann ich von Herzen voll Sorgen  
und Leid,

Der Alkohol ist ein in allen veranschenden Getränken befindliches Gift.  
Etern!

Erwartende oder stinkende Mütter, welche alkoholische Getränke genießen, schädigen die Nachkommenschaft.

Brit. Frauenliga gegen den Alkohol  
47 Viktoriastrasse, Westminster S. W. 1.

### Die österreichischen Frauen gegen den Alkohol.

In der Volkshalle des Wiener Rathhauses fand eine von sämtlichen Wiener Frauenorganisationen einberufene Versammlung statt, auf deren Tagesordnung ausschließlich die Stellungnahme zur Alkoholverfrage stand. Die Vorsitzende Frau Marianne Hainisch eröffnete die massenhaft besetzte Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher sie ausführte, daß alle Frauen in der Alkoholverfrage einig sind, weil sie die schweren Schäden kennen, welche durch den Alkoholgenuß der Volksgesundheit zugefügt werden. Sie wollen nur möchte, durch die Schaffung unerlässlicher Forderungen stellen, deren Erfüllung sie als unbedingte Notwendigkeit ansehen.

Professor Dr. R. M. M. konstatierte, daß Alkohol unbedingt ein Gift darstellt, dessen heftiger Genuß vererblich auf den Organismus einwirkt, und daß gerade in der jetzigen Zeit, welche eine Umwälzung aller Lebensverhältnisse herbeiführt, durch den Alkoholgenuß die Seuchengefahr ins Unendliche gesteigert ist. Das Uebel könne nur beseitigt werden durch das förmliche Verbot der einzelnen und durch gesetzliche Maßnahmen. Besonders zu bekämpfen sei der Brautwein- und der Genuß von Alkohol durch die Jugend. Es sei ein wichtiges Kulturwerk der Frauen, diesem Genuß in Haus und Schule Geltung zu verweigern.

Nach eingehenden Referaten der Damen Genevieve Pirch, Kurzbauer, Freund-Martinus und der Nationalrätinnen Hubel-Zeyher, Stadl und Proft gelangte einhellig eine Resolution zur Annahme, welche lautet: Von der Erkenntnis durchdrungen, daß der Alkoholgenuß die Volksgesundheit in verwerdender Weise gefährdet, ergeht die Versammlung schärfsten Protest dagegen, daß der Genuß von Alkohol und Volkswirtschaften unter so häufig verurteilten Umständen in gewissenhafter Weise für Alkohol vergewaltigt wird, und stellt daher folgende Forderungen: 1. Einführung des Gemeindefestsetzungsrechts; 2. Einschränkung der Konzessionen und Begrenzung der Erhaltung von Gemeindefeststätten und alkoholfreien Getränken; 3. Verbot des Ausschankes geistiger Getränke in Schwibbhallen und Brautwein- und Genuß in der Zeit von Samstag mittags bis Montag früh; 4. Alkoholverbot für Jugendliche bis zum 18. Jahre; 5. Einführung des Antialkoholunterrichts in allen Schulen.

### Alkohol und Lebensdauer.

In England gibt es schon seit langer Zeit Lebensversicherungs-Gesellschaften, die besondere Abteilungen für Unfallfälle eingerichtet haben, so die kürzlich gegründete United Kingdom Provident Institution. Neber das von dieser Anstalt im Jahre 1921 erzielte Ergebnis schreibt die Zeitschrift The Economist vom 4. März unter anderem folgendes: „Eine Eigenart dieser starken Lebensversicherungs-Gesellschaft ist immer ihre niedere Sterblichkeit, besonders in der Temperanzabteilung, gewesen. Jedes Jahr war die Anzahl aller Todesfälle 63 Prozent von den erwarteten und die ausbezahlten Beträge 67,3 Prozent von den erwarteten. In der Temperanzabteilung war das Verhältnis der eingetragenen Todesfälle zu den erwarteten 55,1 und das Verhältnis der ausbezahlten Beträge zu den erwarteten 69 Prozent.“

Somit war in der Temperanzabteilung die Zahl der Todesfälle um 79 Prozent und die Summe der ausbezahlten Beträge um 48 Prozent kleiner als der Durchschnitt.

Die „Freiheit“.

### Der Schweizer Verband für Frauenmitemrecht

hält Samstag und Sonntag, den 27. und 28. Mai, in Neuchâtel im Großsaal seine diesjährige Generalversammlung ab.

Aus dem Programm erwähnen wir neben den üblichen geschäftlichen Transaktionen wie Bericht,

Die bei mir wiedergefundenen Ruhe und Freud.  
Von Durst, den ich gestillt, von Durst, die ich  
gestillt,  
Von Hunger, die ich gestillt, von Seelen, die ich  
gerettet.

Ich Her durch die Täler, bin von Bergen her  
niedergerungen,  
Tag verbrachte im See und plätscherte unermüdlich  
in Brannen.

Die Wolkenwände durchbrach ich, kam als Regen  
zur Erde.

Das die Weisen erflühten, und die Ernte ge-  
legener wurde,  
Neh mochten das Korn, die köstliche Frucht  
Neh überall zu schaffen, und Gutes zu wirken  
verurteilt.

Ich habe Krause erwidert in Fieber und Wein  
Und durste in Schmerzen ein Helfer sein.  
Von Mannesherz weis ich, durch dich Begehmt  
und befreit.

Durch mich ist wieder gerettet, und zu neuem Le-  
ben gewacht.

Ich erlöste und helfe, ich stärke und helfe Seele  
und Leib.

Erhalte mit Mut und Gesundheit die Herzen von  
Mann und Weib.

Die Alkoholgegner möchte ich wieder frei  
Und wie sich kennt, weiß, daß bei mir Leben und  
Ehre und Wohlstand zu finden sei.“

Das sind die Reden, die sie heute führten,  
Die Weiser, bis zum Grunde gefüllt,  
Die auf des Reichen Tisch handten:  
Das eine dunkelrot gefärbt wie Blut,  
Und klar und rein das andre wie kristalline Milch.

(Aus der kleinen Sammlung: Moments mit  
Ella Wheeler Wilcox.)

Wahlen usw. einer Antrag der Section Bern auf Schaffung der Einrichtung von Einzelmitgliedern; von Schaffhausen auf Subvention an die neuen Sectionen, die die Generalversammlungen durchführen und von Zentralverband auf Schaffung eines Zentralsekretariats. Von der amerikanischen Bählerinengruppe liegt ein Bericht vor, sich gegenüber einer allgemeinen Erklärung durch internationale Verbindung auszusprechen. Ferner gelangt der Bericht für 1922 zur Besprechung.

Auf der öffentlichen Abendveranstaltung wird Frau Dr. Reich-Klein aus Bern über die „Frauen und das eidgenössische Strafgesetzbuch“ sprechen, ein Thema, dem unabweislich großes Interesse entgegengebracht wird.

Auf der öffentlichen Abendveranstaltung wird Frau Dr. Reich-Klein aus Bern über die „Frauen und das eidgenössische Strafgesetzbuch“ sprechen, ein Thema, dem unabweislich großes Interesse entgegengebracht wird.

Der Sonntag Vormittag ist der Besprechung der Frage, die Genf einbringt, gewidmet: Welche Haltung sollen die Anhänger des Frauenmitemrechts einnehmen, wenn ihnen das Frauenmitemrecht verweigert worden ist?

Frau Komini, Naab, spricht über die Sinderstoffe, die die politische Rechtslosigkeit der Frauen ihrer sozialen Arbeit entgegenstellen.

Ein gemeinsames Mittagessen am Sonntag im Hotel Terminus und ein anschließender Tee im Palais de Rougemont werden die Teilnehmerinnen zu der immer so wohlthätigen geselligen Ausprache zusammenführen.

Für Privatquartiere und Hotelzimmer wende man sich vor dem 20. Mai an Frau Zund, Rue Louis Favre 7, Neuchâtel.

Für Samstag, den 27. abends, ist ein „Souper instructif“ zu Fr. 2.50 im Home, Rue Louis Favre, und ein „Souper abstinenciel“ zu Fr. 2. — im Cercle fémmin, Rue de l'Hopital 12, vorgesehen. Man möge sich ebenfalls bei Mme. Zund melden.

Die Kämpferinnen für das Frauenmitemrecht stehen auf den Vorposten. Sie sind es, welche die kräftigsten Stöße des Widerstandes zu spüren bekommen, Stöße und Schläge, die nicht immer sehr glimpflich und ritterlich mit ihnen verfahren. Um so wohlthätiger und um so unweigerlicher ist daher das jährliche Tisch-Tischmitemrecht, es schafft eine Atmosphäre der Gemeinschaft, gemeinsame Ziele, gemeinsame Interessen, gemeinsamer Kampf, gemeinsame Erfahrung — alles dies erneuert neue neuen Anmut, die wie ein Aufsteigen von neuen Vorträgen, von neuen Worten, von neuer Kraft sind und die uns wieder ein Jahr lang in unserer oft sehr hollerten Einzelarbeit helfen, die Mühen und oft auch die Niederdrückungen des Kampfes mit unerschütterlicher Lebenskraft zu tragen. Wästen viele ihre Vorträge an dieser Kräftezentrale aufs Neue speisen und ergäßen.

### Die „Société de Philosophie“

in Paris läßt auf 18. Mai Frau Dr. med. Vera Strober aus Zürich zu einem Vortrag in der Sorbonne kommen. In diesem Spalten wurde feinerzeit aufmerkamt gemacht auf ihr Buch „Psychologie der Zusammenhänge und Beziehungen“, das eine neue psychologische Grundlage schafft und den Aufbau der Natur weit über die Schwellengrenze hinaus trägt.

Seit Kriegsausbruch ist Frau Dr. Strober nach Einleit die erste Persönlichkeit aus dem Ausland, welche die Société de Philosophie nach Paris zu einem Vortrag rief. Frau Dr. Strober ist zu diesem ehrenvollen Rufe angeschlossen, auch wir Schweizerinnen freuen uns mit ihr über diese Anerkennung.

### Aus der Frauenbewegung.

Nummern. Die Generaldirektion für Landwirtschaft in Belgien (Komitat Tarnis, Nummern) eröffnet eine bäuerliche Haushaltungsschule, in der die Mädchen unentgeltliches Unterricht und unentgeltliches Unterkommen finden (Wohnung, Verpflegung, Heizung, Wasche, Beleuchtung). Die Eltern haben nur für die Bekleidung und das Bettzeug zu sorgen. In zwei Jahren sollen die Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen herangewendet werden. Außer in den üblichen Fächern werden die Töchter auch in der Leinwand- und Teppichweberei, Gärtnerei, Geflügel-, Viehen- und Seidenzucht unterrichtet. Den Abschluß bildet eine Prüfung, über deren Ergebnis die Generaldirektion für Landwirtschaft ein Zeugnis ausstellt.

### Bücher.

Lichter und Schatten. Gedichte von Hans Dick-Zobler. Verlag Schneider u. Cie, St. Gallen und Teplitz. Preis 2 Fr.

Die Gedichte von Hans Dick-Zobler, des früh verstorbenen lausener Dichters gegen den Alkohol, wollen nicht mit der Sonde kritischer Kritik angegangen werden, man würde ihnen Unrecht tun. Ihr Wert liegt im Geistlichen. Sie sind der Ausdruck des Willens zur Wahrheit, der Liebe zur Gerechtigkeit, der Sehnsucht nach dem Guten und Schönen — ein Ausdruck vielleicht, der ausbeutet, daß die Weisheit in noch reichlicher Maße, intensiver, umschlingender wird vorhanden gewesen sein, als sie sich auszudrücken vermochte.

Die Gedichte werden denjenigen, die Dr. Dick-Zobler gekannt haben und die seine Weisheit und Kampfgewandtheit kennen finden und für diese Begriffe die Herausgabe der Gedichte auch vor allem gedankt) fast sein und ihnen sein Wesen nun erst in seiner ganzen menschlichen und geistlichen Schönheit erschließen. Den Fernerlebenden zeichnen sie das Bild eines Mannes, der aus der tiefen Liebe zu den Menschen in die Reihen der sozialen Kämpfer gedrängt worden ist.

Redaktion: Fraueninteressen und Allgemeines: Helene David, St. Gallen, Leblitz 19.

Politisches: Anand: Julie Metz, Bern, Depotstr. 14. Ausland: Elsbeth Wilmann, Aarau, Leblitzstr. 8 (Interimistisch).

Freiwillig: Dr. Emmi L. Wähler, Aarau, Leblitzstr. 52 (abends).

Schriftleitung: Frau Helene David.

Lugano Hotel Adler, b. Bahnhof, Komfortab. Haus, Zimmer v. Fr. 3.50. Pens. v. Fr. 11.-

